INTERNATIONALES ÄRZTLICHES BULLETIN

BULLETIN MÉDICAL INTERNATIONAL / INTERNATIONAL MEDICAL BULLETIN

MEZINÁRODNÍ LÉKAŘSKÝ BULLETIN

Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

September 1934 Praha / Prag / Prague Nummer 9

Editorial Staff – Rédaction – Schriftleitung:

Senator Dr. Arnold Holitscher - MUDr. Augustin Turek

Inhalt / Sommaire / Contents

Preis der Nummer: ČSR. cena čísla Kč 3·–, ročně Kč 30·–; France Frs 2·50, par an Frs 25·– et frais de porto; England sh 0·75, yearly sh 7·50 plus postage; Polska Zl. 0·75, rocznie Zl. 7·50; Schweiz Frs 0·60, jährlich Frs 6·–; Dänemark K 0·70, jährlich K 7·– usw.

Das Internationale Ärztliche Bulletin erscheint zehnmal im Jahre

Rédaction et administration: Praha XII., Čáslavská 15

Das „Internationale Ärztliche Bulletin" brachte u. a. folgende Beiträge:

Der Appell von Professor Sauerbruch und unsere Antwort
Liste von gemaßregelten Professoren der Medizin
Dr. Neveklufová: Zum Bonnhoeffer-Gutachten im Fall Lubbe
JUDr. Viktor Haas: Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung im Bergbau
Dr. Arnold Holitscher: Wien
Dr. Theodor Gruschka: Die Medizin der Primitiven
Die Vivisektion des Proletariats
Dr. Emil Franzel-Prag: Die geistigen Arbeiter und der Kampf gegen den Faschismus
Dr. Gertrud Lukas: Kritische Gedanken zur Sterilisierungsfrage
Dr. B. Totis-Budapest: Rassenreine Sterne
An die geistigen Arbeiter aller Länder!
Dr. Silva: Soziale Lage und Ärzteschaft im neuen Deutschland
Prof. Bronner-Moskau: Die Erfolge der Sowjetunion bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
Dr. B. Waller: Kampf gegen den Krieg!
Dr. Ed. Koechlin-Basel: Gedanken zur Ausgestaltung der Krankenfürsorge in der Schweiz
Dr. Leslie J. Harris-Cambridge: Ernährungsfragen
Prof. Jul. Tandler: Chinesische Spitäler
Dr. Karl Evang-Oslo: Rassenhygiene und Sozialismus
Dr. Ferenc Jahn-Budapest: Faschismus und Sozialpolitik
Dr. Paulette Brupbacher-Zürich: Die Prophylaxe in der Sowjet-Medizin
Von deutschen Ärzten

Preis der Nummer Kč 3.—, jährlich Kč 30.—. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und durch das „Int. Ärztliche Bulletin", Praha XII., Čáslavská 15.

Zur besonderen Beachtung!

Wir bitten diejenigen Abonnenten, die die Bezugsgebühren (Kč 30.— und Porti) noch nicht eingezahlt haben, dies umgehend zu tun, um eine Unterbrechung der Zustellung zu vermeiden. Unsere Freunde in der ČSR. benutzen am besten das Postsparkassenkonto, Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt (für die Zeitschrift „Internationales Ärztliches Bulletin"). Unsere ausländischen Abonnenten zahlen durch Scheck, internationale Postwertzeichen oder Banküberweisung. Denkt auch an den Pressefonds!

Internationales Ärztliches Bulletin
Bulletin Médical International / International Medical Bulletin
Mezinárodni Lékařský Bulletin
Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

September 1934 Praha / Prag / Prague Nummer 9

Von deutschen Ärzten

Deutschland besitzt in seiner Ärzteschaft ein hochstehendes Fachgelehrten- und Spezialistentum. Aber nur höchst selten ist der Arzt als geistiger Führer hervorgetreten, hat er sich als wahrer Helfer der leidenden Menschheit, als Anwalt der Armen und Gedrückten erwiesen. Es gab einmal ein schöpferisches Genie, dem die Wissenschaft, die Heilkunde, die Kultur unendlich viel verdankt: Rudolf Virchow. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts stand er im Kampfe für die Geistesfreiheit, für die Rechte des Volkes, gegen die beginnende Pest des Antisemitismus in der ersten Reihe. Unbekümmert, ob die Herrschenden ihn wegen seiner Überzeugungstreue maßregelten und ob ein Bismarck ihn wegen mutiger Kritik zum Duell herausforderte, hielt Virchow es mit den Besiegten. Er fühlte sich stark genug, auch gegen den Strom zu schwimmen.

Diese Zeit liegt fern. Im Verlauf der letzten Jahrzehnte sind die Führer der Ärzteschaft, voran die Professoren, in der Regel Verbündete der Reaktion gewesen. Sie haben sich mutig in den Dienst der Macht gestellt. Im Weltkriege waren sie gefügige Werkzeuge der Militärinstanzen als K.V.-Schreiber und als Lieferanten für das Menschenschlachthaus. Im Willen zum „Durchhalten" halfen sie wider besseres Wissen, die Öffentlichkeit über die wahre Lage hinwegzutäuschen. Seit dieser Zeit besteht eigentlich die Vertrauenskrise, für die jene Ärzte vor allem verantwortlich sind.

Kein Wunder, daß in der faschistischen Aera die Gesinnungslosigkeit im ärztlichen Lager rapide Fortschritte machte. Keine der zahlreichen Koryphäen ist in ganz Deutschland gegen Lüge und Dummheit, gegen Unterdrückung der Geistesfreiheit und gegen die Qualen aufrechter Menschen in den Marterhöhlen, gegen die Knechtung eines ganzen Volkes aufgetreten. Die Führer dieser Ärzteschaft duldeten die Entrechtung, Mißhandlung und Verjagung der eigenen Kollegen, denen sie zum Teil auch persönlich verbunden waren. Ein Sauerbruch, der das Gewissen seines Volkes hätte verkörpern können, begehrte einen Augenblick schüchtern auf, als man ihn zur Entlassung seiner engsten Mitarbeiter und Assistenten zwang. Er konnte für die schmachvoll

verfolgten Kollegen ein Wort sprechen, er war bei seinem internationalen Ruf unantastbar. Aber es war bequemer, dem „Bund der deutschen Sicherheit" als Propagandist des Nazi-Regimes zu dienen und zum Rundfunkredner für den Hitlerschen Staatsstreich zu avancieren. Ein anderer Ritter von der traurigen Gestalt, der erste Vorsitzende des Vereins der Ärzte Düsseldorfs, Dr. Seiler, ist in diesen Tagen hervorgetreten. In einem Rundschreiben vom 21. August d. J. fordert er die gleichgeschalteten Ärzte im Einklang mit den amtlichen Nazistellen auf, das katholische Marienhospital zu boykottieren und wirtschaftlich zu vernichten. In diesem berühmten Krankenhause haben mehr als 50% der Leitung, des Pflegepersonals und der Patienten den Mut gehabt, Hitler durch Abgabe von „Nein"-Stimmen abzulehnen. Die Wahl war zwar, wie man sagt, frei und geheim, aber gegen „landesfremde Gesinnung" erhebt sich die hitlertreue Düsseldorfer Ärzteschaft. „Ich ordne an, daß Überweisungen an das Marienhospital strengstens untersagt sind. Die deutschen Ärzte, die trotz des Verbotes noch Einweisungen vornehmen, gebe ich durch ein Rundschreiben öffentlich bekannt. Heil Hitler!"

So verächtlich zeigt sich die obere Schicht der deutschen Ärzteschaft, mit der wir den großen Teil, der auf der Seite der Kultur und des Sozialismus steht, nicht identifizieren wollen. Es kommt die Zeit, da das deutsche Volk im ganzen vom Wahn des Nationalsozialismus sich befreit haben wird. Es ist ungewiß, ob dann jene Ärzte sich die Unterstützung und Duldung der Verbrechen werden verzeihen können. Sicher ist, wir werden es ihnen nicht vergessen und vergeben! S.

Rassenhygiene und Sozialismus

Von Dr. Karl Evang-Oslo

(Referat auf der II. Internationalen Konferenz Sozialistischer Ärzte in Brünn, Pfingsten 1934.)

Die sozialistische Gesellschaftsordnung unterscheidet sich von der heutigen vor allem dadurch, daß sie einen höheren Grad planvoller Zweckmäßigkeit darstellt. In seinem Kampf gegen die inneren Widersprüche und Unzweckmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft verwendet der Sozialismus die sich ständig erweiternde und festigende Erkenntnislehre; mit anderen Worten, er stützt sich auf die Wissenschaften, besonders auf die Naturwissenschaft und die marxistische Gesellschaftslehre.

Der Sozialismus begrüßt jeden Vorstoß in der Richtung, den Ergebnissen biologischer Forschung eine größere Bedeutung als bisher einzuräumen. Der Gedanke, z. B. die Zahl der schlechten Erbträger zu vermindern, ist durchaus vernünftig. Im sozialisti-

schen Gesellschaftsleben wird er selbstverständlich in der vorbeugenden Gesundheitsarbeit verwertet werden.

Wogegen aber der Sozialismus Einspruch erhebt, ist der Glaube, daß dieses ganze Gebiet von überragender ökonomischer Bedeutung sei und daß man es hier mit einer der Hauptursachen der jetzigen kapitalistischen Krise zu tun habe.

Der Sozialismus ist sich weiter völlig klar darüber, daß es Menschen mit schlechterer und solche mit besserer Erbmasse gibt. Aber er bestreitet die Möglichkeit, diese Trennung in großem Maßstabe durchführen zu können, solange allein die Gesellschaftsordnung einem Teil der Bevölkerung einen großen Vorsprung schon von Geburt an gibt, während der andere von der Wiege bis zum Grabe hemmenden und schädlichen Einflüssen ausgesetzt ist. Vor allem wendet er sich gegen die schlecht genug begründeten Versuche, die ökonomisch bedingten Klassengrenzen als biologisch gerechtfertigt hinzustellen. Er verlangt zuverlässige, wissenschaftliche Grundlagen für die an Einzelindividuen vorzunehmenden Eingriffe, damit man nicht all den bisherigen Machtübergriffen unterdrückten Bevölkerungsschichten gegenüber noch einen neuen hinzufügt. Er warnt vor dem brutalisierenden Einfluß, den eine Jagd auf „Minderwertige" jeder Art unter den heute herrschenden Verhältnissen auf das Gesellschaftsleben haben müßte. Hier ist eine scharfe Abgrenzung des Begriffes „minderwertig" und ebenso die klare Erkenntnis nötig, daß die Gesellschaft immer die Ausgaben für die Erhaltung einer Anzahl unproduktiver Individuen zu tragen hat. Es wird nichts dadurch gewonnen, daß man ihnen das Leben noch unerträglicher macht, als es an sich schon ist. Zum großen Teil hat man es ja hierbei mit kranken Menschen zu tun.

Wenn daher der Sozialismus sich bewußt ist, welche praktische Rolle die Erblehre und die Prinzipien der Rassenhygiene innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaft spielen müssen, bedeutet dies dennoch keineswegs, daß sich der Sozialismus gegen diese Wissenschaft an sich wendet. Eine große Bedeutung kann gerade diesem Zweig der Naturwissenschaft in einer planmäßigen Gesellschaftsordnung zukommen. Hier wird er eine gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben ebenso wie die Chemie, die Physik, die technische, die medizinische Wissenschaft. Richtig gesehen stehen weder die Resultate der Erbforschung noch die praktischen Richtlinien, die sie für das Gesellschaftsleben vorschlägt, irgendwie im Gegensatz zu den Bemühungen, die Lebenshaltung der Bevölkerung zu verbessern. Dieser Gegensatz ist erst künstlich innerhalb unserer jetzigen Gesellschaft geschaffen worden.

In Wirklichkeit eröffnen sich hier große Möglichkeiten. Allmählich beginnt man jetzt, die menschlichen Erbanlagen kennen zu lernen. Es gehört mit zum Programm der Erbforschung, diese Kenntnis immer mehr zu erweitern. Das bedeutet, daß man bestrebt sein sollte, innerhalb der verschiedenen geographischen Gebiete sowohl beim Einzelindividuum, als auch bei den einzelnen

Menschengruppen die menschlichen Erbanlagen festzustellen und aufzuzeichnen. Diesen neu heranwachsenden Wissenschaftszweig hat man „Genegeographie" genannt. Diese Erbanlagen sind nicht nur als isolierte, unveränderliche Größe zu betrachten, sondern es ist auch zu untersuchen, wie jede Anlage in Verbindung mit anderen sich auswirkt und wie sie sich unter dem Einfluß der verschiedenen möglichen Milieuverhältnisse verändert. Die Grundlage für die Erkenntnisse, die zweifellos von entscheidender Bedeutung sind, ist teils durch die Zwillingsforschung gelegt (Vergleich bei eineiigen und zweieiigen Zwillingen), teils durch Studium der beim Menschen als erblich bekannten Eigenschaften. Zur Lösung dieser schwierigen Frage ist auf der einen Seite engste Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Zweigen der Soziologie, der Medizin, der Erbforschung usw. nötig, und auf der anderen Seite eine Gesellschaftsordnung, die wirklich das Wohl des gesamten Volkes anstrebt und in ihrer praktischen Politik nicht durch Klassen- und Rassenrücksichten gebunden ist.

Es liegt kein Grund vor, die Unveränderlichkeit der Erbanlagen übermäßig zu betonen, wie es viele Rassenhygieniker jetzt tun. Wir wissen, daß die sichtbaren Ergebnisse der Erbanlagen verschieden sind je nachdem, welche Kombinationen von Anlagen bei dem betreffenden Menschen vorhanden sind, außerdem aber auch, daß die äußeren Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade das Ergebnis bestimmen können. Und endlich können wir auch nicht die Möglichkeit ausschließen, daß eine zukünftige, willkürliche Beherrschung der Erbanlagen — jedenfalls in bestimmten Grenzen — denkbar ist.

Als notwendige Voraussetzung für diese qualitative Bevölkerungsarbeit betrachtet der Sozialismus die quantitative, d. h. die Geburtenregelung. Hierzu betont der Sozialismus, im Gegensatz zu der negativen Rassenhygiene, die Bedeutung der positiven Wege, die man gehen muß, wenn man die Qualität des Menschenmaterials verbessern will: höheren Lebensstandard für die breite Masse der Bevölkerung, ausreichende Arbeitslosenhilfe und Fürsorge, Schwangeren- und Kinderschutz, Erleichterungen für kinderreiche Familien, neue Erziehungsmethoden in Schule und Heim, prophylaktischen und therapeutischen Kampf gegen Kriminalität, Alkoholismus, sexuelle Verirrungen usw. Hier steht man auf festem Boden. Hier ist es nicht schwierig, praktische Arbeitsmöglichkeiten aufzuzeigen, über deren Berechtigung kein Zweifel besteht und deren Resultate sicher zu berechnen sind.

Die Sozialisten sind also prinzipiell lebhafte Anhänger des Gedankens, daß die Gesetze, die sonst in der Natur für Pflanzen und Tiere gelten, auch für die Regelung der menschlichen Gesellschaft verstanden und angewandt werden sollen. So weit geht sogar — wenigstens im Prinzip — die bürgerliche Reformbewegung. Der

Sozialismus geht einen Schritt weiter. Er zeigt, daß auch die menschliche Gemeinschaft bestimmten Gesetzen unterworfen ist, daß sie einen natürlichen Entwicklungsprozeß durchmacht. Ganz anders als die bürgerliche Gesellschaftslehre bewertet der Sozialismus die treibenden Kräfte und auch den Gang dieser Entwicklung, indem er auf der wissenschaftlichen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung aufbaut. Auf Grund dieser soziologischen Auffassung analysiert der Sozialismus die Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft und sucht sie auf ihre Ursachen zurückzuführen, indem er die Interessen aufdeckt, denen sie dienen.

Einer solchen Analyse entspringt auch die Ablehnung, die der Sozialismus gegenüber dem Programm der rassenhygienischen Bewegung sowie großen Teilen ihrer Lehre von den „Minderwertigen" einnimmt — trotz der stolzen wissenschaftlichen Federn, mit denen sich diese Bewegung schmücken möchte.

Der Marxismus macht sich keine Illusionen über die Mittel, welche die jetzigen Machthaber zum Schutze ihrer ökonomischen Interessen anwenden. Auch die Wissenschaft wird, wenn es günstig erscheint, in den Dienst des Bürgertums genommen und durch die Art der Problemstellungen wie durch die so gewonnenen Ergebnisse für die Verwendung im Klassenkampfe zurechtgestutzt. Die Verfälschung der wissenschaftlichen Methoden, die notwendig waren, um die reaktionäre Rassenlehre aufzubauen, ist so plump, daß auch viele bürgerliche Wissenschaftler die „reine Wissenschaft" gegen sie in Schutz nehmen. Alles ist ja nur relativ; sollte ein so leicht zu durchschauender und plumper Schwindel, wie der rassenhygienische es ist, als Wissenschaft legalisiert werden, so würde das die gesamte wissenschaftliche Forschung gefährden. Im Interesse der Gesellschaftsordnung nötige Konzessionen und Anpassungen müssen mit erheblich größerer Diskretion durchgeführt werden, wenn sie sich nicht gegen die Urheber wenden sollen.

Eine größere Rolle als diese zufällige Stütze spielen bei der sozialistischen Bewertung der Rassentheorien die praktischen Erfahrungen, welche die kämpfende Arbeiterbewegung täglich von neuem macht.

Der Kolonialimperialismus der kapitalistischen Staaten hat immer in Blut gewatet und sich an Rassenhaß berauscht. Es liegt klar zutage, daß beispielsweise Englands rücksichtslose Unter-

---

„Es ist sicher falsch, von einer indoeuropäischen Rasse zu sprechen und gar von einer „arischen" Rasse zu reden, was gegenwärtig in weiten Kreisen wie eine Art Sport betrieben wird, ist völlig verkehrt. Max Müller, der selbst am Beginne seiner gelehrten Tätigkeit geneigt gewesen war, die Begriffe von Rasse und Sprache nicht scharf genug auseinanderzuhalten, hat bald genug eingesehen, wie nötig da eine reinliche Scheidung sei, und hat dann das berühmte Scherzwort geprägt, man könne mit demselben Recht wie von einer arischen Rasse auch von einer langköpfigen Sprache oder einer kurzköpfigen Grammatik sprechen."

Felix von Luschan, 1922, Professor der Anthropologie und Direktor am Berliner Museum für Völkerkunde.

jochung der Millionenmassen Indiens durch eine kleine Kolonialarmee, Amerikas Ausbeutung und Mißhandlung der Neger, Belgiens Unterdrückung der eingeborenen Bevölkerung in Afrika, Hollands Aussaugung Javas usw., unmöglich wären ohne eine solide, psychologische Vorbereitung durch Rassentheorien, welche die unterdrückten Völker als minderwertig abstempeln. Aber auch die Gegensätze der imperialistischen Staaten untereinander bedienen sich des Rassenhasses, wobei die Verhältnisse hier noch leichter zu durchschauen sind, weil es selbst dem tüchtigsten Rassenforscher nicht gelungen ist, ein Rassenschema aufzustellen, das nicht quer über alle Ländergrenzen ginge.

Und schließlich erlebt es der Sozialismus in seinem Kampf täglich von neuem, wie die ökonomischen Machthaber versuchen, Rassenvorurteile und Rassendünkel immer wieder im Klassenkampf für sich auszunutzen, obwohl ja innerhalb der menschlichen Gesellschaft Rassen- und Klassengrenzen keineswegs zusammenfallen.

Die heutige Entwicklung in Deutschland zeigt mit jeder nur zu wünschenden Deutlichkeit, daß die Brauchbarkeit dieser Rassentheorien im Dienste der Reaktion alle diesbezüglichen Voraussagen weit hinter sich gelassen hat. Sie dienen dort als ideologische Grundlage für folgende Hauptprogrammpunkte:

1. Deutschlands Militarisierung und neue imperialistische Phase.
2. Beseitigung der Sozialfürsorge, Aufhebung der demokratischen Rechte.
3. Rücksichtslose Verfolgung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe (der Juden).
4. Blutige Niederwerfung der politischen Gegner.
5. Ablenkung der sozialen Unzufriedenheit auf ein für die Machthaber verhältnismäßig ungefährliches Gebiet.

Die marxistische Beurteilung dieser Rassentheorien erscheint auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen ganz klar. Der Sozialismus stellt sein positives Gegenprogramm auf. Er betont das Recht aller Menschen auf Befriedigung ihrer elementaren Lebensbedürfnisse, ungeachtet, welcher „Rasse" oder welchem Volk sie angehören. Gegen den Rassenhaß und gegen den Rassendünkel fordert er die internationale Solidarität aller Unterdrückten, gleich welcher Hautfarbe, ob schwarz, braun, gelb oder weiß. Das Anwachsen der revolutionären Bewegungen in den Kolonialländern zeigt, daß dieser Weg zur Abschüttlung des Joches vorwärts führen wird. Gegenüber der nationalen Isolierungspolitik zeigt er die ökonomische Einheit aller Völker der Erde und ihre Abhängigkeit voneinander. Gegenüber der nationalen Selbstüberhebung auf rassenmäßiger Grundlage weist er darauf hin, daß die Begriffe „Nationalität" und „Rasse" nirgends zusammenfallen.

Als positiven Weg zur Ausgleichung der Gegensätze, die zwischen Ländern und zwischen einzelnen Teilen einer Nation durch biologische Verschiedenheiten entstehen können, zeigt er die Möglichkeit der freiwilligen, natürlichen Assimilation durch Rassen-

mischung, wie sie im übrigen bereits seit Jahrhunderten vor sich geht. Das bedeutet nicht, daß der Sozialismus die Eigenart der einzelnen Nationen ableugnet oder ihnen das Recht zur selbständigen Entfaltung abspricht. Nirgends haben die nationalen Minderheiten eine so vollkommene Freiheit und Gleichstellung erreicht wie in der Sowjetunion. Das bedeutet vielmehr, daß der Sozialismus in seinem Kampf um die neue Gesellschaftsform, welche die jetzige ablösen soll, das Daseinsrecht des Menschen in den Vordergrund stellt und die gesellschaftlichen und biologischen Schranken niederzureißen sucht, die sich der Entwicklung hindernd in den Weg stellen.

Die Prophylaxe in der Sowjet-Medizin

Von Dr. Paulette Brupbacher-Zürich

Das oberste Prinzip, die grundlegende Idee der russischen Medizin bildet die Prophylaxe. Schon ein flüchtiger Blick in den medizinischen Lehrplan belehrt uns darüber mit aller nur erdenkbaren Klarheit. Neben dem Spezialisten für Mutter- und Kinderschutz finden wir den Spezialisten der sanitär-hygienischen Fakultät, welch letztere in verschiedene Unterabteilungen zerfällt: a) Nahrungshygiene, einschließlich Hygiene des Baues und der Einrichtungen für öffentliche Ernährung, Technologie der kulinarischen Prozesse, Ernährungstoxikologie, Diätetik; b) die sanitär-epidemiologische Abteilung; c) die Wohnungs- und Kommunalhygiene; d) die Gewerbehygiene inklusive Sozialversicherung, Arbeiterschutzgesetzgebung, Traumatologie, Technik der Vermeidung der Gefahren in den industriellen Unternehmungen — alles mit den entsprechenden praktischen Übungsarbeiten in den öffentlichen Speisesälen, diätetischen Kliniken, Fabriken. Von den wichtigen Institutionen — Laboratorien, Kliniken, Forschungsinstituten — gibt es wohl keine, die nicht diesem leitenden Prinzip dienstbar gemacht worden ist. Nur wenige davon wollen wir besonders hervorheben.

Der übliche Typus der Poliklinik mit allen seinen Unzulänglichkeiten wird allmählich verdrängt durch das E i n h e i t s d i s p e n s a r i u m = ein Ambulatorium, das aus einer großen Reihe von Kabinetten zusammengesetzt ist (Zahnklinik inbegriffen), die mit hochqualifizierten Spezialisten versehen sind. Diesem Dispensarium wird eine gewisse Stadtregion unterstellt; die Gesamtbewohner dieser Region werden durch diese Spezialisten einer allseitigen medizinischen Untersuchung unterworfen. Jeder der Untersuchten wird mit einem Sanitätsbüchlein versehen, in das auch die Wohn-, Arbeits- und Ernährungsverhältnisse des Betreffenden eingetragen werden; je nach dem Befund wird eine entsprechende ärztliche Behandlung eingeleitet. Abgesehen von der Möglichkeit, die sich

bei einer solchen eingehenden und durchgreifenden Untersuchung bietet, um latente und initiale pathologische Prozesse zu eruieren, bildet dieses System die möglichst günstige Grundlage für eine weitgehende Prophylaxe.

An allen größeren landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen bestehen Gesundheitskontrollstationen (es gibt ihrer gegenwärtig etwa 7000 an der Zahl); die darin beschäftigte Arbeiterschaft bleibt dank deren Aktivität unter stetiger ärztlicher Kontrolle. Bei den geringsten Zeichen einer krankhaften Erscheinung werden sofort die nötigen Maßregeln ergriffen; schon eine über das Normalmaß hinausgehende Ermüdbarkeit ruft ein aktives Eingreifen seitens des Arztes hervor. Bei Feststellung von irgend welcher anatomischen oder konstitutionell bedingten relativen Minderwertigkeit, die bei einem Arbeiter in einem gegebenen Arbeitsprozeß eine Schädigung bedingen könnte, wird der Betreffende in den „Arbeitsprophylaktorien" (= unter spezialistisch medizinischer Leitung stehende Werkstätten) umqualifiziert, d. h. für leichtere, seiner Eigenart entsprechendere Arbeitsformen umgelernt. Vom Standpunkte der sozialen Hygiene ist eine einzige solcher Gesundheitskontrollstationen mehr wert als ein Dutzend besteingerichteter Spitäler.

Eine Reihe von prächtig installierten, mit der modernsten Apparatur versehenen wissenschaftlichen Forschungsinstituten steht ganz und gar im Dienste der Idee der Prophylaxe.

Das staatliche wissenschaftliche Institut für Volksernährung befaßt sich mit dem ganzen Problemenkomplex der physiologischen und der klinischen Diätetik. Die neuen Lebensformen haben ganz neue Probleme auf diesem Gebiete geschaffen: die Kollektivküchen mit ihren küchentechnischen, biochemischen und sanitär-hygienischen Aufgaben, die Differenzierung und die Anpassung der Ernährungsformen an die Leistungsqualität und -Quantität, die Einführung von Diät-Speisesälen für ambulante Patienten in allen Unternehmungen (für arbeitsfähige Magen-, Darm-, Haut-, Stoffwechselkranke etc.) — dies alles bildet den ungeheuren wissenschaftlichen, experimentellen und klinischen Stoff der in diesem Institut vorgenommenen Untersuchungsarbeiten, deren Resultate unmittelbar ins Leben übersetzt werden.

Der Vorbeugung der Gewerbekrankheiten im weitesten Sinne dieses Wortes dient das Obuchowsche Institut für Gewerbekrankheiten, in dem die Arbeitsphysiologie und -Pathologie alle Probleme diktiert und beherrscht. Und um in diesem Gedankengang zu bleiben: die weitgehende Mechanisierung aller schweren und schwersten Arbeitsprozesse, die in Rußland systematisch durchgeführt wird und deren Anwendung für den zweiten Fünfjahresplan im enormen Ausmaße vorgesehen ist, besonders in den Schachtarbeiten, in der Hüttenindustrie, in der Torfgewinnung und bei den Bauarbeiten, bildet ein großes Stück der Prophylaxe. Hat doch beispielsweise eine weitgehende auf vierzig Zechen

verschiedenartigster Typen und auf viele Tausende von klinischen Fällen sich erstreckende Untersuchung über die rheumatogene Rolle der gewerblichen Faktoren bei den Bergarbeitern und eine ebensolche bei den Maschinenarbeitern (Obuchowsches Institut) ergeben, daß neben den physikalischen Faktoren (Überhitzung, strahlende Energie, Luftfeuchtigkeit, ungleiche Abkühlung etc.) die statisch-dynamische Überlastung des Skeletts und des peripheren Bewegungsapparates eine enorme Rolle in der Entstehung und der Entwicklung des Rheumatismus spielen. Man kann also durch Mechanisierung der Arbeitsprozesse pathogene Faktoren bekämpfen und somit Prophylaxe im weitesten Sinne treiben.

Das Staatliche Institut für Hydrologie und Kurorthologie spielt eine nicht unbedeutende Rolle in der prophylaktischen Medizin, als es systematisch auf die Aufdeckung von Heilquellen und Luftkurorten ausgeht, so daß ihre Zahl bedeutend gewachsen ist. Die E r h o l u n g s h e i m e, die nach Tausenden zählen, haben im Jahre 1933 etwa zwei Millionen Erholungsbedürftige aufgenommen. Jedem Sozialhygieniker wird ohne weiteres einleuchten, was für eine enorme Ökonomie an Menschenkraft, also Prophylaxe im weitesten Sinne, diese Ziffer bedeutet.

Diesem obersten Prizinp dient auch die ausgedehnte Organisation des M u t t e r- u n d K i n d e r s c h u t z e s in Sowjetrußland. Ein weitverbreitetes Netz von Kinderkrippen, Kinderheimen, -Horten, -Gärten mit geschultem Sanitäts- und pädagogischem Personal; ärztliche Beratungsstellen für Säuglinge und Kleinkinder mit Verpflichtung der Mütter, ihre Kinder daselbst alle vierzehn Tage zu präsentieren; Ferienheime (1934 haben zirka 6 Millionen Kinder daran teilnehmen können) und — last but not least — die durch Gesetzesbestimmungen gewährleistete Schonung der Schwangeren ante und post partum haben die Kindermortalität — trotz der noch schweren Lebensbedingungen — in sehr beträchtlichem Maße herabgesetzt: 1913 belief sie sich für Moskau auf 25% und für Leningrad auf 27%; 1930 ist sie auf 12.7% für Moskau und 13.7% für Leningrad gesunken.

Der Mutterschutz gehört mit zu denjenigen Sektoren, die im höchsten Maße realisiert wurden; dazu gehören in erster Linie die W e r t u n g d e r M u t t e r s c h a f t a l s s o z i a l e L e i s t u n g, d i e L e g a l i s i e r u n g d e s A b o r t e s, d i e P r o p h y l a x e d e r G r a v i d i t ä t.

Die Wertung der Mutterschaft als soziale Leistung findet ihren Ausdruck in einer ganzen Reihe von sozial-ökonomischen Gesetzesbestimmungen, als da sind: Befreiung von jeglicher körperlicher Arbeit 6 bis 8 Wochen vor und ebensolange nach der Entbindung unter Beibehaltung des vollen Lohnes, gesetzlich fixierte Zuschüsse aller Art bei der Geburt, in der Stillzeit (während neun Monaten) usw.

Die Legalisierung des Abortes stellt eine prophylaktische Maßnahme größten Stiles für die Frauenwelt dar — darüber braucht

man vor einem ärztlichen Auditorium nicht viel Worte zu verlieren; wir kennen aus eigener Erfahrung die geradezu ungeheure Morbidität — unmittelbare und mittelbare — und Mortalität der illegalen Eingriffe. Nach den russischen statistischen Angaben fielen vor der Legalisierung des Abortes (November 1920) ungefähr 50% der Frauen, an denen die Abtreibung vorgenommen wurde, der Infektion zum Opfer, mit letalem Ausgange in 4 bis 5 Prozent. Vergegenwärtigt man sich diese Ziffer, so sieht man ohne weiteres, wie vielen Tausenden und aber Tausenden von Frauen die Legalisierung des Abortes die Gesundheit und das Leben erhält, wie viele vom lebenslänglichen Siechtum und vom Tode errettet wurden. (Nebenbei bemerkt, hat diese Gesetzesmaßnahme Sowjetrußland bevölkerungspolitisch durchaus nicht zu Grunde gerichtet: von 1923 bis 1931 hat die Bevölkerung um 28.5 Millionen zugenommen.)

Um aber dem Abort die Lebensbedingungen abzuschneiden, wurde — neben den oben erwähnten sozial-ökonomischen Bestimmungen — im weitesten Ausmaße die Prophylaxe der Gravidität propagiert und aktiv betrieben; und nicht nur in jeder Klinik, sondern in jedem größeren Betrieb — industriellem oder landwirtschaftlichem — finden sich diese „prophylaktischen Kabinette", wo die Frau von hochqualifiziertem ärztlichen Personal unentgeltlich Präventivmittel und die nötigen Anleitungen dazu erhält.

Gewiß bleibt auch für Sowjetrußland selbst auf dem Gebiete der sozialen Prophylaxe noch manches zu tun, aber das, was bis jetzt schon darin geleistet worden ist (und was nota bene dem Wesen der Dinge nach nur in einer sozialistischen Gemeinschaft in diesem Ausmaß geleistet werden kann), muß uns mit berechtigter neidischer Bewunderung erfüllen.

Faschismus und Sozialpolitik

Von Dr. Ferenc Jahn-Budapest

Unter Sozialpolitik verstehen wir die planmäßige Beeinflussung des Wirtschaftslebens zum Schutze der Arbeitskraft der gefährdeten Gesellschaftsgruppen. Die Sozialpolitik hängt auf das engste mit den jeweiligen Produktionsverhältnissen zusammen. Die Wirtschaftsstruktur ist derjenige Faktor, der nicht nur die Umrisse, sondern auch den Inhalt der sozialen Versorgung bedingt. Für die Richtigkeit dieser Behauptung finden wir die besten Beweise in der Analyse der Geschichte der Sozialpolitik und in dem Verhalten des Faschismus.

Im frühesten Stadium des Kapitalismus war die Lage des Handwerkers infolge Arbeitermangels und rapid gesteigerten Konsums

recht gut. Später, nach Einführung der Maschinen und Zunahme der Arbeiterhände, sank der Werktätige in einen tierischen Zustand hinab. Aus den Schilderungen von Marx und Engels gewinnen wir ein trauriges Bild der körperlichen und geistigen Verelendung der Arbeiter. Die elende Lage der Arbeiterschaft blieb der Gesellschaft nicht verhüllt, aber zur Verbesserung wurde nichts unternommen, weil das Prinzip der Gewerbefreiheit, der freien Konkurrenz, vorherrschte. Dieser Gedanke hielt jeden Arbeiterschutz, jede Einschränkung des Kapitals für schädlich und unmöglich. In dieser Periode verträgt sich die Organisierung der Arbeiter wie auch der geringste Versuch des Schutzes der Frauen- und Kinderarbeit nicht mit der Idee der „Freiheit". In der Zeit des freien Wettbewerbes mußte Jeder das Risiko der Lebensgefahren selbst tragen. Im Lebenskampf war das Besiegtwerden und der Untergang das unabänderliche und zweckmäßige Gesetz der weisen und gerechten Natur.

Mit der Vervollkommnung der Maschinen, mit der Verschmelzung der Betriebe begann die Bildung der Kartelle und Trusts, die durch ihr Zusammenwachsen mit dem Staatsapparat die Freiheit der Gewerbe vernichteten. Die Gesellschaft kann sich dem minimalen Schutz der Arbeiter nicht mehr länger verschließen. Nicht zuletzt die organisierte Kraft der Arbeiterschaft zwingt die Gesellschaft zur Sozialpolitik. Der gemeinsame Schutz der Arbeiterschaft, die Verteilung des Risikos auf breite Massen bedeuteten für das Kapital die rationellste und billigste Form der Versorgung. Sie bildete einen Teil des Arbeitslohnes. In England beginnt Disraeli nach den nicht durchgeführten Gesetzen von 1833 im Jahre 1867 seine Tätigkeit für den Arbeiterschutz. In Frankreich gründet Napoleon im Jahre 1864 die erste Krankenkasse und entwirft seine weitgehenden sozialpolitischen Pläne, während in Deutschland Bismarck 1883 das Fundament zum Versicherungssystem legt. Die gesteigerten militärischen und staatlichen Interessen des Imperialismus und das Erscheinen des Extraprofites haben die rasche Entwicklung der Sozialpolitik hervorgerufen. Die Tatsache, daß in gewissen Zeiten die Sozialpolitik sich mit den absoluten und relativen Interessen des Kapitalismus deckt, bedeutet natürlich nicht, daß sie für die Arbeiterklasse nicht Erfolge von entscheidender Bedeutung und eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage gebracht hätte.

Der letzten Entwicklungsphase in der Nachkriegszeit machte die enorme Rationalisierung und die sich immer vertiefende Krise ein schnelles Ende. Das Kapital begann in ganz Europa mit dem Abbau der Sozialpolitik, in deren Verminderung es das Heilmittel der Krise zu finden vermeinte. Die Arbeiterklasse bemühte sich natürlich für ihre Interessen zu kämpfen und schlug bisweilen die Angriffe des Kapitals erfolgreich zurück. Auch von sozialistischer Seite wurde geltend gemacht, daß der Ausbau, resp. die Erhaltung der Sozialpolitik im Interesse der Kapitalisten liege und

daß man deshalb an ihre Einsicht appellieren solle. Diese Argumentation muß fruchtlos bleiben, weil sie nicht den Bedingungen der Produktionsverhältnisse entspricht. Bei den gegenwärtigen Dimensionen der Arbeitslosigkeit bedroht den Kapitalisten kein Arbeitermangel, bei dem heutigen Grad der Rationalisierung bedeutet der Ausfall eines Arbeiters aus der Produktion keinen wesentlichen Verlust, da sein Nachfolger sehr schnell seine Arbeit erlernt. Auch die militärischen Gesichtspunkte sind heute belanglos geworden, da die unmittelbare physische Kraft durch Mechanisierung der Kriegsführung stark an Bedeutung verloren hat.

Die Sozialpolitik hörte auf für die Kapitalistenklasse von Interesse zu sein. Der Abbau erschien ihr deshalb notwendig. Um den Widerstand der Arbeiterschaft zu brechen, suchte die herrschende Klasse eine neue politische Form. Sie wurde gefunden im Faschismus. Er leugnet nicht das gegenwärtige Elend der Werktätigen, er schildert sogar in lebhaften Farben die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft. Mit raffinierter, angeblich kapitalfeindlicher Taktik will er die breiten Proletariermassen mit seinen Ideen durchdringen. Diese Ideologie setzt an Stelle der Klassengegensätze die umfassende Einheit, um das Kapital vor den Angriffen der Arbeiter zu schützen und unter dem Vorwand der Kontrolle dem Kapital den vollen Schutz des Staatsapparates zu verschaffen.

Wir finden die feindliche Einstellung gegen die Sozialpolitik beim deutschen Faschismus ebenso wie in Italien. Mussolini führt nach der blutigen Zerschlagung der Arbeiterorganisationen schon am 16. November 1922 eine 10% Lohnsteuer ein und überrascht das italienische Volk mit einer bis dahin unbekannten Steuer. Nach Herabsetzung der Löhne, Auflösung der Betriebsräte und der sozialistischen Gemeinderäte gibt der Faschismus den besetzten Grund und Boden den alten Grundbesitzern zurück. Die Abschaffung der Luxus- und Erbschaftssteuer dient dem Großkapital, die Junggesellensteuer belastet die Armen und Mittelschichten, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht heiraten können. Die Kommission, die zur Erforschung der Kriegsgewinne gegründet wurde, hat man drei Wochen nach dem Marsch auf Rom aufgelöst. Bei allen Maßnahmen handelt man nicht nur mit roher Gewalt, sondern man versucht die ideologische Irreführung der Arbeiterschaft.

Die Verbreitung der kleinbürgerlichen Ideologie unter den Arbeitern und ihre Verbindung mit dem Kleinbürgertum waren das naheliegendste Ziel der faschistischen Politik. In diesen rückständigen Schichten lebt noch der Glaube an das individuelle Fortkommen, die egoistische Weltanschauung des starken, gesunden Individualisten, das bürgerliche Ideal der Familie, des Vaterlandes, des Staates. Unseren Augen bietet sich der größte Anachronismus der Geschichte: Zur Zeit der unbeschränkten Herrschaft des Monopolkapitals herrscht das Ideal und die Ideologie der längst geschwundenen bürgerlichen, industriellen Freiheit. Der Kult der indi-

viduellen Freiheit bedeutet die Apothese der rohen Gewalt, die Verachtung des kritischen Denkens und die Starrheit des hierarchischen Führersystems. Diese Prinzipien stehen in krassem Gegensatz zu der Sozialpolitik, welche den Ausgleich der Kräfte, den Schutz und die Unterstützung der Schwachen bezweckt.

Die reaktionäre kleinbürgerliche Mentalität des Hitlerismus läßt sich in den bisherigen sozialpolitischen Verordnungen klar erkennen. Der Ausschluß der Hausangestellten aus der Sozialversicherung wurde damit begründet, daß die Arbeitslosen infolge der Entlastung der Arbeitgeber leichter eingestellt würden. In Wirklichkeit ist der Fortfall des geringen Versicherungsbeitrages fast wirkungslos. Aber die antisoziale Verordnung wurde in die Maske des sozialen Gefühles gehüllt.

Die Versorgung der Alten und der unheilbar Kranken wird abgelehnt mit der Phrase, daß der Staat für die Unterstützung der Starken und Gesunden zu sorgen hat. Der wahre Grund liegt darin, daß die Kapitalistenklasse sich heute nur für die arbeitsunfähigen Werktätigen interessiert und am liebsten jeden vernichten möchte, der für den Produktionsprozeß untauglich ist.

Die Sterilisation birgt neben der gleichen Tendenz auch noch eine Drohung und Strafe politischer Art in sich. Wir finden eine tendenziöse Einstellung in der Behauptung der Nazis, daß die Sozialpolitik zu einer negativen Auslese, zur Vermehrung der Minderwertigen und dadurch zur Entartung der Rasse führe. Durch selten auftretende Einzelfälle wird die Tatsache verschleiert, daß in der überwiegenden Mehrzahl nicht die individuell Minderwertigen, sondern die durch *ihre soziale Lage* minderwertig Gewordenen den sozialen Schutz benötigen. Keine Sterilisierung also, sondern bessere Wirtschaftsverhältnisse, mehr Sozialpolitik können diese Schichten zu gesellschaftlich vollwertigen Menschen erheben.

Die Nazis haben sich mit großem Eifer auf den Bau von Kleinwohnungen an der Peripherie gestürzt mit der Losung, die Arbeiter aus den ungesunden Mietskasernen herauszuholen. Wenn wir aber bedenken, welche materielle und geistige Gebundenheit der Besitz eines kleinen Wohnhauses von der Stadt entfernt bedeutet und zu welchem falsch verstandenen Individualismus er erzieht, so enthüllen sich uns die weitblickenden Ziele dieses fieberhaften Bauens.

Für die Saisonarbeiter wurde die Arbeitslosenunterstützung eingestellt, unbekümmert darum, was die Landarbeiter im Winter anfangen werden.

Wenn wir alle diese Tatsachen mit dem vorläufig noch belassenen sozialpolitischen Rahmen und mit der ständigen Verringerung des Reallohnes und damit des Konsums zusammennehmen, so gewinnen wir ein Bild vom Wesen des Krieges, den die deutsche Großindustrie gegen das eigene Proletariat führt.

Der Kampf um die Sozialpolitik bedroht heute die kapitalistische Gesellschaft in seiner Existenz, daher muß er mit verstärkter Intensität geführt werden. Dazu kommt die dringende Aufgabe, die

arbeiterfeindlichen Tendenzen, die sich hinter der faschistischen Ideenwelt verbergen, aufzudecken.

In der heutigen Phase des Kapitalismus ist die herrschende Klasse nicht mehr imstande, wirkliche Sozialpolitik zu treiben. Ein Teil des Profits, der bisher für sozialpolitische Zwecke ausgeworfen wurde, muß jetzt für den faschistischen Apparat geopfert werden. Der Faschismus gibt allenfalls noch Winterhilfe oder die Stempel der italienischen Lungenkrankenfürsorge oder er behält einstweilen jenes Minimum aus dem alten System, das nicht plötzlich entzogen werden kann, ohne Empörung und Enttäuschung der Massen hervorzurufen.

Der Kampf um die Sozialpolitik stellt das geeignete Mittel zur Entfaltung des Klassenbewußtseins dar, zur Herbeiführung der Einheit, zur Erkennung der Kraft des Proletariats. Gerade weil die Erfolge nicht mehr im einzelnen so groß sein werden wie einst und weil die Schule der faschistischen Unterdrückung die Vergänglichkeit der Sozialpolitik im Kapitalismus gezeigt hat, wird der Kampf in Zukunft gegen die kapitalistische Gesellschaft geführt werden. Nur in dem sozialistischen Wirtschaftssystem wird wahre Sozialpolitik verwirklicht werden.

Welche Rolle kommt in diesem Kampf den sozialistischen Ärzten zu? Die objektive Grundlage des Kulturkampfes gegen den Faschismus kann den Ärzten nur die Enthüllung des wahren Gesichtes, der Hinweis auf die steigende Notlage geben. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Massen der jungen Ärzte, die ihre kleinbürgerliche „Freiheit" im faschistischen Regime zu erreichen hoffen, einsehen, daß sie mit wohlklingenden Parolen ausgebeutet werden und anstatt der versprochenen ärztlichen Freiheit zu schlechtbezahlten Akkordarbeitern des Monopolkapitals herabsinken. Der große Teil der Kollegenschaft wird schließlich den einzigen Ausweg, den Sozialismus, erkennen.

In der kommenden neuen Periode des Klassenkampfes wird der Kampf um die Sozialpolitik einen wesentlichen Teil der Arbeiterbewegung bilden. Bei der illegalen Form der sozialistischen Bewegung tritt die Betriebsorganisation der Werktätigen in den Vordergrund, sie wird sich in der nächsten Zeit in gesteigertem Maße für die sozialen Forderungen einsetzen. Dieser Kampf wird es ermöglichen, die zerrissene Bewegung einheitlich zusammenzufassen. Von hier aus kann der große Kampf der Arbeiterklasse in Gang gebracht werden, der mit dem Sturze des Faschismus und dem Siege des Sozialismus enden wird.

„Das eine Wort „öffentliche Gesundheitspflege" sagt dem, welcher mit Bewußtsein zu denken versteht, die ganze und radikale Veränderung in unserer Anschauung von dem Verhältnis zwischen Staat und Medizin. Dieses eine Wort zeigt denjenigen, welche da gemeint haben und noch meinen, die Medizin habe mit der Politik nichts zu tun, die Größe ihres Irrtums."

Rudolf Virchow, 1848.

2. Liste von abgesetzten deutschen Professoren und Dozenten der Medizin

(Siehe „Internationales Ärztliches Bulletin“ Nr. 1 vom Januar 1934, S. 12—15.)

Beckmann, Kurt, Professor und Direktor der inneren Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart. Veröffentlichte u. a. „Funktionsprüfungen der Niere und Vorniere“.

Bielschowsky, Alfred, Geh. Med.-Rat, Direktor der Universitätsaugenklinik in Breslau, Mitarbeiter des Handbuchs der ges. Augenheilkunde v. A. Graefe.

Bucky, Professor, bekannter Röntgenologe am Rudolf Virchow-Krankenhaus in Berlin, jetzt Professor in Amerika.

Dessauer, F., Leiter des Instituts für physikalische Grundlagen der Medizin in Frankfurt a. M, Herausgeber der „Radiol. Praktika“ und zahlreicher Arbeiten über Dosierung und Wesen der Röntgenstrahlenwirkung. Als ehem. Reichstagsmitglied der Zentrumsfraktion besonders von den Nazis verfolgt.

Fraenkel, L., Professor und Direktor der Universitätsfrauenklinik in Breslau. Verfaßte u. a. „Sexualphysiologie des Weibes“ und „Soziale Geburtshilfe und Gynäkologie“.

Gans, O., Professor und Direktor der Hautklinik der Universität Frankfurt am Main. („Histologie der Hautkrankheiten“.)

Groedel, Franz, Professor der Roentgenologie in Frankfurt am Main. (Die biologischen Wirkungen der Röntgenstrahlen; Gesetzgebung und ärztlicher Röntgenbetrieb.)

Grünthal, Ernst, Privatdozent (Psychiatrie) der Universität in Würzburg. (Vergl. Untersuchungen über Greisenblödsinn; Mitarbeiter von Bumkes Handbuch der Geisteskrankheiten.)

Isserlin, Max, Professor der Psychiatrie der Universität in München; Herausgeber der „Zeitschrift für Kinderforschung“.

Jüngling, O., Professor und Direktor der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart. Verfasser zahlreicher Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Chirurgie.

Kleinmann, H., Privatdozent für Pathologie der Universität in Berlin.

Kraus, Friedrich, Geheimrat, bisheriger Schriftleiter der „Zeitschrift für Krebsforschung“ (gemeinsam mit F. Blumenthal).

Krebs, Hans Adolf, Privatdozent an der Universität Freiburg i. B.

Lieb, Privatdozent an der Universität in Bonn am Rhein.

Neu, Maximilian, Professor der Gynäkologie in Heidelberg. Erfinder des Stickoxydul-Rota-Narkoseapparates.

Oberndorfer, Siegfried, Professor der pathologischen Anatomie an der Universität München. (Arbeiten über Darmgeschwülste u. a. im Handbuch der pathologischen Anatomie.)

Ottenstein, Bertha, Privatdozentin an der Universität in Freiburg i. B.

Riese, Walter, Privatdozent an der Universität Frankfurt am Main. („Die Unfallneurose als Problem der Gegenwartsmedizin“; Vincent van Gogh in der Krankheit, ein Beitrag zum Problem der Beziehung zwischen Kunstwerk und Krankheit.)

Saenger, Hans, Professor der Gynäkologie an der Universität München. (Serologische Untersuchungen über Erkennung und Häufigkeit der Syphilis bei Gebärenden.)

Schmidt, G., Privatdozent für Physiologie an der Universität Frankfurt a. M.

Strohmeyer, W., Professor der Neurologie an der Universität Jena. („Die forensische Bedeutung der Neuropsychosen“; „Über die Darstellung abnormer und geisteskranker Charaktere auf der Bühne“.)

Thannhauser, Siegfried, Professor und Direktor der inneren Klinik an der Universität Freiburg. Mitherausgeber des „Deutschen Archivs klinischer Medizin“ und der „Zeitschrift für klinische Medizin“, Lehrbuch des Stoffwechsels und der Stoffwechselkrankheiten.

Rundschau

Beschimpfungen medizinischer Forscher im heutigen Deutschland

Wie die ZTA. meldet, finden sich im „Danziger Vorposten", dem Organ der Danziger Regierung, die unglaublichsten Angriffe, wie sie nur mit der Ritualmordhetze des berüchtigten „Stürmer" vergleichbar sind. In dem Hitlerblatt wird zunächst an ein Schreiben erinnert, das angeblich der „Fürst der Juden von Konstantinopel" im Jahre 1489 an die Juden in Frankreich gerichtet haben soll. Dort soll es heißen: „Macht Eure Kinder zu Ärzten und Apothekern, damit sie den Christen das Leben nehmen." In diesem Sinne sind die weiteren Ausführungen des Blattes gerichtet gegen die prominentesten Forscher der medizinischen Wissenschaft, gegen die „Juden Ehrlich, Behring (stammt aus einer rein arischen Lehrerfamilie. Die Red. des „I. Ä. B."), Calmette, Neisser, Wassermann und wie sie alle heißen". Es sei — so wird weiter gesagt — erbärmlich, daß auch heute im Dritten, judenfeindlichen Reich Adolf Hitlers die deutsche medizinische Wissenschaft noch keinen Abstand finden konnte von ihren jüdischen Lehrmeistern und Verführern. Die genannten Forscher hätten getreu nach dem Talmud gehandelt, der lehrt: „Dem Juden, der einen Christen tötet, ist der höchste Sitz im Paradies aufbewahrt". Der „Danziger Vorposten" fährt fort: „Es war kein glücklicher Stern, der mit Behring über Deutschland aufging, der fünfeckige Stern jüdischer Medizindiktatur mit ihren Höhepunkten im Impf- und Geschlechtskrankengesetz" und schließt seinen für Deutschland so beschämenden Artikel: „Deutscher Arzt, erwache!". Die Verdienste der von den Nazis beschimpften medizinischen Forscher, die Leistungen der genialen Führer der ärztlichen Wissenschaft sind in der ganzen Kulturwelt so anerkannt, daß die Angriffe nur den moralischen und intellektuellen Tiefstand der Hitlerpresse und der augenblicklichen Machthaber in diesem Deutschland kennzeichnen.

Opposition der akademischen Jugend

Die akademische Jugend war ehedem die beste Stütze der Naziherrschaft. Die Studentenschaft jubelte über die Auslese von Studenten und Professoren „nach der Sicherheit des Denkens im deutschen Geiste". Sie führte im Mai 1933 das in der ganzen Kulturwelt mißachtete Autodafé an den Büchern, die unter dem Motto „wider den undeutschen Geist" aus den Bibliotheken geholt wurden. In der neuen Aera sollten straffe Disziplin und soldatischer Geist für die Arbeit an den Hochschulen maßgebend sein. Diese Erziehungsarbeit wurde mit heißem Bemühen in der SA., in der Korporation, Kameradschaft, Fachschaft und in dem politischen Dienst geleistet. Alle diese „mutigen" Maßnahmen, die eine unglaubliche Überlastung für die Studierenden waren und für wissenschaftliche Ausbildung keine Zeit ließen, haben schließlich das Gegenteil bewirkt. Nach der in dieser Hinsicht unverdächtigen Feststellung von Naziblättern stehen große Teile der Studentenschaft heute der NSDAP. ablehnend und scharf oppositionell gegenüber. Die Studenten der Universität München z. B. malen Anti-Hitlerparolen auf die Bänke, lesen nur ausländische „Greuel"blätter und bereiten sogar den noch vorhandenen liberalen Dozenten in dichtgefüllten Vorlesungen Sympathiekundgebungen. Die Treue der akademischen Jugend zum Führer schwindet so wie das Vertrauen großer Schichten des deutschen Volkes. Neue Wege der Beeinflussung sind in Sicht. Nach der M. Med. W. erklärte der Reichsführer Feickert:

„Der tragende Pfeiler für unsere künftige Arbeit soll die Wohnkameradschaft und das Kameradschaftshaus sein, wo die Studenten geschlossen zusammengefaßt, hart

erzogen und gleichzeitig auf ihre eigentliche Aufgabe, die politisch-wissenschaftliche Arbeit, ausgerichtet werden."
Auch die beabsichtigte Kasernierung, die gehorsame Untertanen und elende Streber züchten möchte, wird im heutigen Stadium ebenso erfolglos sein wie die bisherigen Unterdrükkungsmaßnahmen.

Das schwarze Kabinett der Wissenschaft

„Um eine ständige Fühlungnahme zwischen der Reichsleitung der NSDAP. und allen Ministerien, in deren Bereich Anordnungen, Habilitationen, Berufungen usw. weltanschaulicher Natur fallen (Universitäten, wissenschaftliche Forschungsinstitute usw.), zu ermöglichen, wird eine Kommission eingesetzt, zum Zwecke der Prüfung aller aus der Bewegung und vom Führer des deutschen Hochschulverbandes eingehenden Vorschläge, die diese dann bei positiver Bewertung den entsprechenden Ministerien befürwortend zuleitet. Ferner hat diese Stelle die Aufgabe, die Absichten in grundsätzlicher und personeller Hinsicht, die in diesen Ministerien bearbeitet werden, zur Stellungnahme entgegenzunehmen. Die Kommission untersteht dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess. Mitglieder dieser Kommission sind: der Beauftragte des Führers für die Überwachung der weltanschaulichen Erziehung, Pg. Alfred Rosenberg, und die beauftragten Hochschulreferenten des Reichsjustizkommissars, Pg. Dr. Frank, des Leiters des NS.-Lehrerbundes, Pg. Schemm, und des Leiters des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit, Dr. med. Wagner."

(„Klinische Wochenschrift" Nr. 34, Berlin, am 25. August 1934.)

In wenigen Strichen ein Kolossalgemälde des Dritten Reiches! Welch elendes Deutsch dieser amtlichen Verlautbarung, die in verlogener Geschwollenheit den einfachen Tatbestand mitteilt, daß die Bande, die mit Waffen, Peitschen und Lügen Deutschland unterjocht hat, eine verschärfte Überwachung des wissenschaftlichen Betriebes einrichtet. Da wimmelt es nur so von Führern, Beauftragten, Kommissaren und Leitern. Sie tragen Schaftstiefel, sind mit viel Lederzeug angetan und mit militärischen Rangabzeichen reich geschmückt. Die deutsche Wissenschaft, die diesen Wachtmeistern von SA.-Männern vorgeführt wird, grüßt unterwürfigst mit dem Hitlergruß.

Ein mit einem Schlage bekehrter Demokrat

In der „Klinischen Wochenschrift" vom 28. Juli 1934 (Heft 30) lesen wir in einem Bericht des Vereins der Ärzte, Halle a. d. S., über die Sitzung vom 28. Feber 1934:

„**E. Abderhalden**: 3. Eindruck von einem Besuch des Pontinischen Landes. Bekanntlich ist schon oft versucht worden, das einst blühende Land der Versumpfung zu entreißen und gleichzeitig die Malaria auszurotten. Gigantische Arbeit ist schon geleistet worden. Nie war jedoch ein voller Erfolg möglich, weil immer wieder die Malaria große Opfer forderte. Am Beispiel der jetzt im Gang befindlichen Eroberung von Land zur Besiedlung läßt sich besonders eindrucksvoll zeigen, was ein einziger Wille und die Macht eines Führers vermag. Benito Mussolini hat das Problem der Entsumpfung als einen heroischen Kampf aufgefaßt, er nahm von vornherein Opfer in Kauf. Er weiß, daß diejenigen, die den Sümpfen Land abringen, der Malaria ausgesetzt sind. Diese Opfer müssen jedoch gebracht werden..."

(Es folgen einige Angaben über das Sanierungswerk, nur wird verschwiegen, was an Planung, Vorbereitung und Durchführung vom demokratischen Italien geleistet worden ist, und so das ganze Verdienst den Faschisten zugeschrieben. Und dann heißt es weiter: — Für das schlechte Deutsch, Zeugnis eines schlechten Gewissens, ist der Autor verantwortlich.)

„... War noch vor wenigen Jahren das von Mussolini gegebene Beispiel einzigartig, so können wir jetzt an

zahlreichen Beispielen in Deutschland dank des deutschen Führers Adolf Hitler in gleicher Weise zeigen, wie durch Ausschaltung von Interessengruppen mit einem Schlage Ziele erreichbar sind, die noch vor kurzem wohl erstrebenswert, jedoch in weiter Zukunft zu liegen schienen. (Selbstbericht.)"

Mit einem Schlage? Mit mehreren Schlägen, Herr Geheimrat, mit mehreren Totschlägen! An diesen sind — wir werden für dauernde Erinnerung sorgen! — die Demokraten mitschuldig, die statt zu schweigen, wenn sie schon nicht zu protestieren wagen, die blutige Hand preisen!

Die rassische Zusammensetzung der Berliner Ärzteschaft

Mit dieser Frage, die den Nazis aus wirtschaftlichen Gründen so wichtig ist, beschäftigt sich ein Naziarzt wiederum im „Ärzteblatt für Berlin". Die Berliner Ärzteschaft setzt sich „rassisch" aus 3639 = 58.8% Ariern und 2549 = 41.2% Nichtariern zusammen. In die Zahl der Nichtarier sind 98 Ärzte mit nichtarischen Ehegatten inbegriffen.

3041 Kassenärzte umfassen 1640 = 53.95% Arier und 1401 = 46.05% Nichtarier. Unter den Nichtariern befinden sich 49 Mischehen.

Einzelne Bezirke der Stadt Berlin weisen — o, welche Schmach! — ein erstaunliches Mißverhältnis zwischen arischen und nichtarischen Krankenkassenärzten auf. So gibt es in Berlin-Mitte 157 nichtarische Kassenärzte gegenüber 91 arischen; in Berlin-Charlottenburg stehen gar 265 nichtarische 185 arischen Ärzten gegenüber. Da stehen neue Terrormaßnahmen bevor. Denn der Autor, ein Dr. Löllke, meint: „Das dürften, auf die Dauer gesehen, natürlich unhaltbare Zustände sein".

Aus der sozialistischen Ärztebewegung

Gen. Sanitätsrat Dr. Armin Klein

Am 27. August d. J. ist unser Mitglied Dr. Klein in tragischer Weise im 66. Lebensjahre aus unseren Reihen gerissen worden. Am ersten Tage nach seinem Urlaub wurde er auf dem Heimwege aus dem Amte in Prag von einem ungeschickten Autolenker, der keinen Führerschein besaß, überfahren und getötet. Durch den Tod des Gen. Dr. Klein erleidet nicht nur die sozialdemokratische Ärztebewegung in der Tschechoslov. Republik, sondern auch die gesamte deutsche Arbeiterbewegung dieses Staates einen schweren Verlust. Dr. Armin Klein war durch das Kriegserlebnis Sozialist geworden. Die großen Erfahrungen, die er als Amtsarzt in den Bezirken Luditz, Warnsdorf, Podersam und später im Sanitätsdepartement des Prager Landesamtes gesammelt hatte, befähigten ihn dazu, die Partei in wichtigen gesundheitlichen Fragen zu beraten. Unzählige Aufsätze im „Sozialdemokrat", im Gewerkschaftsorgane der öffentlichen Angestellten, in der „Freien Gemeinde", beschäftigten sich mit Fragen der Volksgesundheit. Als Amtsarzt in Luditz wurde er schon vor dem Kriege von Holitscher für die Abstinenzbewegung gewonnen. Als die Gen. Holitscher, Hofbauer, Rückl im Jahre 1920 an die Gründung des Arbeiterabstinentenbundes in der Tschechoslovak. Republik schritten, war er in den ersten Jahren Geschäftsführer und nach Verlegung des Sitzes des Bundes bis zu seinem Tode Mitglied des Bundesvorstandes. In zahlreichen Versammlungen sprach er vor den Arbeitern über die Gefahren des Alkohols für das Proletariat; in der Zeitschrift des Arbeiterabstinentenbundes, im „Weckruf", war er ein geschätzter Mitarbeiter. Besonders wertvolle Arbeit hat er beim Aufbau des Arbeitertouristenvereines „Die Naturfreunde" geleitet. Vielen Arbeitern hat er die Schönheiten der Natur erschlossen, als einer der besten Kenner des Prager Barock hat er zahllosen Genossen

die Schönheiten Alt-Prags geoffenbart.

Wie wenige Ärzte hat Gen. Dr. Klein seit dem Umsturze wertvolle Arbeit in Partei, Gewerkschaft und Kulturorganisationen aufopfernd geleistet, ohne Wert darauf zu legen, daß sein Name genannt werde, ohne irgendwelchen Dank anzustreben. An seinem Grabe sprach namens der deutschen proletarischen Organisationen Abgeordneter Gen. Jaksch Abschiedsworte.

Die sozialdemokratischen Ärzte waren bei der Trauerfeierlichkeit am 31. August durch ihren Obmann Gen. Dr. Holitscher vertreten. -el.

Rokování českých sociálnědemokratických lékařů

Pro poměry v naší republice znamenal sjezd delegátů Svazu čs. lékařů sociálnědemokratických velmi zajímavý příznak. Náš soudružský lékařský svaz byl založen pěti soudruhy v soukromém bytě před 17 lety, počet jeho členů nedostupoval do roku 1930 ani stovky; dnes je v československé straně sociálnědemokratické organisováno 10% všech československých lékařů. Mezi soudruhy lékaři jsou jména pro českou vědu lékařskou nad jiné významná, universitní učitelé, primáři nemocnic, tvůrci nových idei sociálního lékařství.

Sjezd řídil soudr. dr. Max Popper z Prahy a soudr. dr. Slabihoudek z Mor. Ostravy (místostarosta dr. Stuchlík se telegraficky omluvil). Četnými delegáty byla zastoupena nejen Praha, nýbrž zejména Moravská Ostrava, Plzeň, Bratislava, Most, Hradec Král., Příbram, Opava, Levice, Prešov a j.

Za německý bratrský spolek byli přítomni a srdečně byli uvítáni senátor soudr. dr. Holitschera soudr. dr. Neuman z Chebu; za soudruhy samaritány soudr. Chrobok z Mor. Ostravy.

Po zprávách jednatele dra Kamila Neumana a pokladníka dra Aug. Turka, jež byly schváleny, promluvili o činnosti v Mor. Ostravě soudr. dr. Šťastníka dr. Lužný, v Plzni dr. Hirschfeld, v Mostě dr. Weiss, v Hradci Králové dr. Ganz, v Bratislavě dr. Braun.

V debatě bylo vysloveno politování nad jednáním koalice, schváliviší v parlamentě novelu k zubolékařskému zákonu. Příslušné resoluce budou zaslány výkonnému výboru strany; budou tlumočiti kromě toho žádost lékařů za uplatnění v rozhodujících institucích strany.

Obsáhlou debatu vyvolala zpráva o našem poměru k Internacionále socialistických lékařů, založené před 3 lety v Karlových Varech. Náš československý svaz jest nejpočetnější složkou této Internacionály, k níž přihlásily se svaz anglický, švédský, norský, dánský, švýcarský a polský. Před několika týdny přihlášila se o přijetí tak zvaná Levá fronta lékařů v ČSR. Sekretář Internacionály soudr. dr. Silva přimlouval se vřele za přijetí této složky, ježto prý dnes otázka jednotné fronty s komunisty jest naléhavým příkazem doby. Debatovali zejména senátor dr. Holitscher, dr. Slabihoudek, primář Fr. Kafka, dr. Ganz, dr. Turek, starosta a jiní. Bylo usneseno všemi proti jednomu hlasu (bratislavští nehlasovali) postaviti se proti přijetí této skupiny, jejíž jediná činnost je útok proti sociální demokracii, při němž se neštítí i napadání osob.

Volby byly vykonány jednomyslně. Starostou byl zvolen opět dr. Max Popper z Prahy, místopředsedy určeni soudr. dr. Ivan Hálek, primář v Bytčici, soudr. dr. J. Stuchlík, primář v Košicích, a dr. Slabihoudek v Mor. Ostravě. Do výboru zvoleni: dr. Kamil Neuman, dr. A. Turek a zástupci z republiky.

Tschechische Sektion

Zugleich mit der Olympiade tagte in Prag die Delegiertenversammlung des Verbandes der tschechischen sozialdemokratischen Ärzte, zu der alle Ortsgruppen der Republik Vertreter entsandt hatten. Für die deutschen Genossen waren Dr. Holitscher-Komotau und Dr. Neumann-Eger, für das Internationale Bureau Dr. Silva anwesend. Nach den Tätigkeits- und Kassenberichten usw. gab es eine rege Debatte über das neue Zahntechnikergesetz. Dem geschäftsführenden Ausschuß der Partei wurde eine Protestresolution übersandt. Es

wurde prinzipiell gefordert, daß alle Gesundheitsgesetze dem Verband vorgelegt werden sollen. — Gen. Dr. P o p p e r referierte über die Internationale Konferenz Sozialistischer Ärzte in Brünn. Im Verlauf der Diskussion wurde zu dem Antrag der „Linksfront“ in der ČSR. auf Aufnahme in die IVSÄ. Stellung genommen. Zahlreiche Redner sprachen gegen die Aufnahme, der Vertreter des Internationalen Bureaus befürwortete den Antrag unter Berufung auf die Satzungen und vor allem im Hinblick auf die allgemeine politische Lage. Die Delegiertenversammlung forderte gegen eine Stimme bei zwei Enthaltungen die Ablehnung. Zum Schluß wurden noch organisatorische Fragen behandelt.

Bücher und Zeitschriften

A Socialised Medical Service

Published by The Socialist Medical Association, London, 1933. Price 2d.

Diese Broschüre von 20 Druckseiten, die unsere englische Bruderorganisation herausgegeben hat, behandelt den sozialisierten Gesundheitsdienst, der sowohl vorbeugend als heilend und jedem kostenlos zugänglich sein soll. Das Gebiet ist in dem vorliegenden Plan nach folgenden Gesichtspunkten aufgeteilt worden:

a) grundsätzliche Fragen;
b) der Gesundheitsdienst;
c) die Gesetzgebung.

André Malraux: So lebt der Mensch. Aus dem Französischen von Carola Lind. 376 Seiten. Kart. Fr. 5.50. Europa-Verlag, Zürich 1934.

Eine ausgezeichnete Schilderung der chinesischen Freiheitskämpfe 1927. Der ferne Osten rückt sehr nahe, heroischer Kampf der Kommunisten zuerst mit, dann gegen die Kuomintang, das martervolle Ende herrlicher Menschen, die Großes erstrebten. Sehr gut in der Form, atemraubend die Darstellung, die uns alles miterleben läßt. Ein Buch, das den Prix Goncourt zu Recht erhalten hat!
M.

Walter Kolbenhoff: Untermenschen. Roman. Kart. Kr 5.—. Trobris-Verlag, Kopenhagen.

Das Leben des Lumpenproletariats wird von einem, der es wohl aus eigenem leidvollen Erleben kennt, analysiert. K. versucht für das Phänomen der ideologischen Überrumplung der Massen durch nationalsozialistische Scheinparolen Erklärungen zu geben. Ein begabtes, lesenswertes Buch!
m.

Die Braune Kultur. Ein Dokumentenspiegel von Cassie und Heinz Michaelis, W. O. Somin, 324 Seiten. Kart. Fr. 5.—. Europa-Verlag, Zürich 1934.

Stehen im Braunbuch und in anderen verdienstvollen Büchern die terroristischen Maßnahmen der Nazis im Mittelpunkt, so zeigt das vorliegende Werk auf Grund der Gesetze, der Reden Prominenter, der Artikel in der Presse die Entwicklung des Nationalsozialismus. Für den Kirchenstreit, die Judenfrage, den Justizterror im Nazi-Reich, den Ruin von Kunst, Wissenschaft und Presse wird ein umfangreiches Tatsachenmaterial gebracht, das die mittelalterliche Brutalität anschaulich darstellt. Die Dokumentensammlung ruft der Kulturwelt leidenschaftlich zu, nicht gleichgültig oder duldsam die Augen vor den grausamen Tatsachen zu verschließen.
Silv.

Ignazio Silone: Die Reise nach Paris. Fünf Novellen, Holzschnitte von Cl. Moreau. Kartoniert Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.—. Verlag Oprecht & Helbling, Zürich.

Verantwortlicher Redakteur: MUDr. Augustin Turek, Praha - Druck der Buchdruckerei Solidarita, Praha XII., Časlavská 15 - Alle Zuschriften, Bestellungen und Rezensionsexemplare an diese Adresse - Zum Postversand mit Zeitungsmarken zugelassen durch Verfügung der Prager Postdirektion Nr. 315.614/VII. 1933. - Aufgabepostamt Prag 31.